

Liebermann nach Salzburg?

Trübe steht's um die Salzburger Festspiele: „Langsame Verdorrung“, „materialmüde Phantasie“, „exklusiv-verkarstete“ Regisseure und Dirigenten — „die Idee von Salzburg hat keinen Kopf, in dem sie sich regeneriert.“ Angeführt vom Rektor der Salzburger Universität und vom Chef des Salzburger Hotels „Österreichischer Hof“ haben rund 80 Petenten einen Hilferuf ausgestoßen. Ihr Adressat: Bundeskanzler Kreisky, dem sie als neuen Kopf der Festspiele Rolf Liebermann vorschlagen, bis 1980 Chef der Pariser Oper. Dieser „Potenz von vitaler Wirkung und Intellektualität“, traut das Fähnlein der 80 Besorgten die Rettung Salzburgs zu. Liebermann will erst mal mit dem heimlichen Herrscher von Karajanopolis reden, Herbert von Karajan. Der Stuhl, freilich, auf den Liebermann soll, ist noch fest besetzt: Der Festivalpräsident Kaut fühlt sich „keineswegs amtsmüde“.

Herman Brood auf Tournee

Im Februar hat der niederländische Rock'n'Roll-Musiker Herman Brood, 33, mit einigen Auftritten in Deutschland auf sich aufmerksam gemacht. 50 000 Exemplare seiner dritten LP „Shpritz“ wurden seitdem in der Bundesrepublik verkauft. Sänger, Song-Schreiber und Keyboard-Spieler Brood hat die eigene düstere Vergangenheit in die Straßen-Poesie seines Rock'n'Roll und Rhythm and Blues eingebracht: Der Sohn eines Rechtsanwalts war acht Jahre lang heroinabhängig, saß gelegentlich im Gefängnis, arbeitete in einer israelischen Kupfermine und als Darsteller in Porno-Filmen. Mit seiner Band „Wild Romance“ startet er am Dienstag in Düsseldorf eine Deutschland-Tournee.



Entführter Moro

Moro-Drama von Dario Fo

Der italienische Autor, Regisseur und Schauspieler Dario Fo schreibt ein Stück über den Fall Moro. Er will darin das Drama jener 55 Tage, von der Entführung des christdemokratischen Parteipräsidenten am 16. März 1978 bis zu seiner Ermordung am 9. Mai darstellen. Die Briefe Moros aus der „Gefangenschaft“ in einem Versteck der Roten Brigaden, erklärte Fo, hätten ihn „sogleich an typische Situationen der griechischen Tragödie erinnert“. Fo stellt in seinem Stück zwei „Religionen“ einander gegenüber: Auf der einen Seite die Roten Brigaden („eine Art Apokalypse“), auf der anderen Seite die Staatsräson. „Beide Religionen haben gemeinsam das Opfer — und mitten im Konflikt der beiden kämpft Aldo Moro, der die Macht verloren hat, um sein Leben.“ Fo vertritt die Meinung, Roms Regierung hätte aus humanitären Gründen das Leben Moros retten, also den Forderungen der Terroristen weitgehend nachgeben müssen: „Am Schluß kommt die ganze Heuchelei, die Falschheit und Verrücktheit der Mächtigen zum Vorschein, die alles tun, um das Opfer zu vollziehen. Man wählt den Tod eines Men-

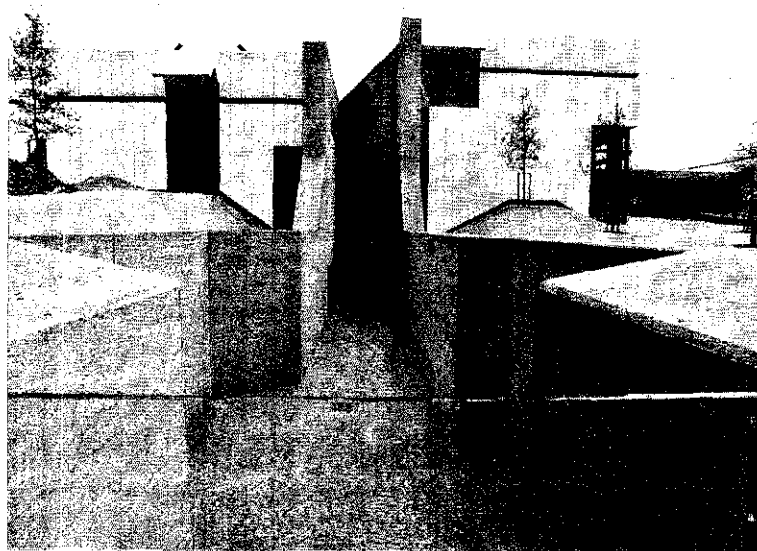
schen, zum Nutzen der Macht.“ Die Proben für das Stück sollen nächste Woche in Rom beginnen.

Deutsche Literatur in Peking

Wenn Hanser-Verlagsleiter Joachim Spencker am 5. Juni die „Deutsche Buchausstellung“ in Peking eröffnet, wird das aufwendigste deutsch-chinesische Buchprodukt noch nicht zu bewundern sein: die zweisprachige Hanser-Gesamtausgabe der Werke Mao Tse-tungs. Zu der Ausstellung, die das neue China-Interesse in der Bundesrepublik dokumentiert und anlässlich des 30jährigen Bestehens der Volksrepublik stattfindet, wurde auf politisch-zeitgeschichtliche Titel „verzichtet“. Unter den 7200 Ausstellungsstücken befinden sich daher vorwiegend wissenschaftlich-technische Publikationen und Belletristik. — Mehrere deutsche Verlage bemühen sich derzeit um chinesische Literatur. So plant der Berliner Oberbaum-Verlag eine Lu Hsün-Werkausgabe und, in Konkurrenz zu Suhrkamp, Bücher des Romaniers Pa Chin, der in Frankreich und Italien schon zum Nobelpreis-Favoriten 1979 gekürt wird.

Sprengel-Museum vor der Eröffnung

Bau-Boom in der deutschen Museumslandschaft: Nach dem Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum (im April) soll diese Woche in Hannover ein weiterer wichtiger Neubau eröffnet werden, und wieder hat ein privater Sammler die Politiker zu ihrem Glück gedrängt. Ludwigshafen-Mäzen Hack hatte sich für seine Stiftung von gotischen Madonnen und konstruktivistischen Bildern ein Gebäude in der bislang museumslosen Industriestadt ausbedungen; der hannoversche Schokoladefabrikant Bernhard Sprengel setzte durch das Geschenk von über 300 klassisch-modernen Werken (und 2,5 Millionen Mark Baukostenzuschuß) seine Heimatstadt sowie Niedersachsen unter Druck, zugleich der bestehenden Landesgalerie ein neues Logis einzurichten. Deren bedeutende Bestände des 20. Jahrhunderts werden im neuen „Kunstmuseum Hannover“ mit der Sprengel-Kollektion vereinigt. In späteren Bauabschnitten soll der markante Entwurf der Architekten Trint und Quast auch ältere Kunst aufnehmen.



Sprengel-Museum in Hannover